

SHRV-Mitteilungen

SHRV KTNR 62650 EV. DARLEHNSGENOSSENSCHAFT EG KIEL BLZ 210 602

SHRV

In dieser Ausgabe:

Vorstandsbericht	2-5
Religionsunterricht an Grundschulen	5-7
Religionsunterricht an Realschulen	7-9
Neues aus dem PTI Folkert Doedens stellt sich vor	10-11
AEED	12-13
Kassenbericht	13
Kommentar: Fortbildung Offline	14-15
Einladung zur Jahreshauptversammlung	16

2005 – ein Jahr der kleinen Schritte

von Karlheinz Einsle

Liebe Mitglieder des SHRV,

das vergangene Jahr in Bezug auf die Arbeit unseres Verbandes Revue passieren zu lassen heißt diesmal, eine Vielzahl von Sitzungen und Begegnungen in den Blick zu nehmen. Nicht immer sind dabei sichtbare Ergebnisse für unser Fach erreicht worden, oft genug blieb es auch bei der Beschreibung eines Problems oder dem bloßen Austausch (längst bekannter) Argumente. Lobbyarbeit ist eben kleinschrittig!

- ◊ Bei den Treffen des Ausschusses „Religionsunterricht in Schleswig-Holstein“ im Kieler Landeskirchenamt,
- ◊ im Austausch mit unserer Fachdezer-
nentin und der Bildungsministerin,
- ◊ bei einer Reihe von Gesprächen mit der neuen Leitung des Nordelbischen PTI,
- ◊ bei den Vorbereitungstreffen zur Jahrestagung in Breklum oder zur Erziehungs- und Schulkonferenz in Bünsdorf,
- ◊ bei den Tagungen der „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland“ (AEED)

und vielen anderen Gelegenheiten war der SHRV beteiligt, haben die Vorstandmitglieder versucht, die Perspektive der Fachlehrerinnen und Fachlehrer in die Debatte einzubringen.

Wie im vergangenen Jahr prognostiziert hat sich dabei ein Thema mehr und mehr in den Vordergrund gedrängt, das in vielfältiger Weise in Bewegung geriet und geraten wird: Die **Aus- und Fortbildung im Fach**

Religion. Wie ist der Stand der Dinge?

Nach der Pensionierung Prof. Dr. Preuls an der Christian-Albrechts-Universität ist die Stelle der Religionspädagogik bis Dezember 2005 nicht neu besetzt worden. Zwischenzeitlich schien es so, als habe die Kirchenleitung der NEK dem Ansinnen des Wissenschaftsministeriums zugestimmt, diese Ausbildungssäule in Kiel nicht weiter zu erhalten und neben dem (in geringem Umfang besetzten) Angebot in Flensburg ganz auf das Religionslehrerstudium in Hamburg zu setzen. Was hier aus nordelbischer Sicht noch nachvollziehbar erscheint, wird aus schleswig-holsteinischer Perspektive rasch zu einem Gruselszenario. Inzwischen hat Bischöfin Wartenberg-Potter zwar bestätigt, dass die Wiederbesetzung dieser Professur in Kiel höchste Priorität habe, was dies allerdings konkret heißt, muss das kommende Jahr zeigen.

Auf die möglichen Folgen der Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge sei in diesem Zusammenhang nur kurz hingewiesen. Zwischen allen Unklarheiten in diesem Bereich halten sich beharrlich Spekulationen, dass etwa mit der Verknüpfung von Bachelor-Abschlüssen für Grund- und Hauptschullehrkräfte eine nachhaltige Veränderung des Lehrerbildes einsetzen könnte. Dazu unten mehr.

Die Zukunft der Bezirksbeauftragten Religion, die lange Zeit in der Schwebelage stand, ist inzwischen entschieden: Die Arbeit endet mit Ablauf des Schuljahres 2004/2005. Damit geht ein 30 Jahre umspannendes Kapitel zu Ende, mit dem viele Regionaltagungen und natürlich die Jahrestagung in

Breklum eng verknüpft war. Waren bereits im Sommer 2003 die Aufgaben und das Stundendeputat des Landesbeauftragten unter wenig eindeutigen Umständen von Jürgen Backhaus weggewandert, so wird nun also ab Sommer 2005 die Aufgabe staatlich geförderter Regional- und Landestagungen durch Bezirksbeauftragte im Fach Religion entfallen. Die damit ursprünglich verknüpfte staatliche Fachförderung durch insgesamt 13 Jahreswochenstunden bleibt allerdings erhalten: Sie fließt zu etwa gleichen Teilen in zwei demnächst auszuschreibende Stellen. Diese sollen sich (zur Steigerung der Fachkompetenz) mit der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und Modellen vor allem im Bereich fächerübergreifenden und projektartigen Arbeitens im RU befassen, aufgegliedert in Primarstufe einerseits, Sek I / Sek II andererseits. Das Material soll über Internet zugänglich gemacht und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Neuregelung, von Vertreter/innen des Ministeriums und der NEK gemeinsam entwickelt, wurde uns am 5. Dezember im Ministerium mündlich erläutert. Zum Gesamtpaket dieses Themas gehört sicher noch die erfreuliche Entscheidung der Synode, am PTI Kiel (verknüpft mit dem PTI HH) eine halbe Stelle für Fortbildung im Bereich der Sekundarstufe II einzurichten; deren Besetzung soll noch in 2006 erfolgen.

Eine Neuordnung der Fortbildung war angesichts gewandelter IQSH-Strukturen offensichtlich unvermeidlich. Ob der eingeschlagene Weg weg von der persönlichen Begegnung auf Fortbildungstagungen und hin zur materialbezogenen Kompetenzentwicklung sinnvoll ist, erscheint mir z.Z. nicht klar. In jedem Fall halte ich den Verlust der Begegnung mit den Fachkolleg/inn/en und ihren Fragen, Erfahrungen und Ideen gerade in einem Fach wie unserem, in dem viele von uns an ihren Schulen auf sich allein gestellt sind, für außerordentlich

bedauerlich. Ich hoffe sehr (und mit mir der Vorstand des SHRV), dass diese Entscheidung die Früchte trägt, die erwünscht werden, und uns nicht noch weiter in die innerschulische Isolation treibt, in der sich gerade Kolleg/inn/en an kleineren Schulen gefangen sehen. Eine zweite Anfrage muss sich auf die inhaltliche Tendenz beziehen: Wenn auch die staatliche Seite weiterhin mit gleichem finanziellen Aufwand engagiert bleibt, so wird doch die persönliche Ausbildung von Religionslehrkräften vermehrt in die Hand kirchlicher Aus- und Fortbildner/innen gelegt. Das Schulfach ev. Religion rückt näher heran an Kirche! Ist das von staatlicher Seite gewollt? Und was sagen wir als Fachlehrer/innen dazu?

Welche Folgen die Neuordnung für die Jahrestagung in Breklum hat, ist noch nicht absehbar, das bisher dort engagierte Personal ist ab Sommer 2006 vollständig aus Fortbildungsverpflichtungen abberufen! Dies wird aber mit Sicherheit ein bestimmendes Thema im kommenden Jahr werden (und natürlich auch die anstehende Breklum-Tagung und unsere Mitgliederversammlung beschäftigen).

Ausgesprochen positiv und förderlich sind die Gespräche mit Folkert Doedens als neuem Leiter des Nordelbischen PTI und seinen Kieler Mitarbeiter/innen verlaufen; ich freue mich über seinen Beitrag zu diesem Heft. Wir haben gemeinsam die kleinen und großen Fragen des RU in Schleswig-Holstein auch aus Sicht der unterschiedlichen Schularten erörtert und regelmäßige Kontakte verabredet. Außerdem ist eine reibungslose Kooperation im Ausschuss „RU in Schleswig-Holstein“ geglückt, auf die nicht zuletzt auch dessen Initiative zurückgeht, gesichertes Zahlenmaterial zu erstellen. Am 2. August 2005 hat die Kirchenleitung der NEK den Ausschuss beauftragt, „in Kooperation mit dem Ministerium ... und den Fachverbän-

den mit Unterstützung durch das PTI eine Umfrage bei Lehrkräften und Schulen zur tatsächlichen aktuellen Situation des ev. Religionsunterrichtes in Schleswig-Holstein durchzuführen“. Bisher ist noch nicht klar, inwieweit das Ministerium das Vorhaben unterstützen wird, Frau Erdsiek-Rave hat sich in einem Gespräch mit Kirchenvertreter sehr ablehnend geäußert. Wir dürfen allerdings gespannt sein, wie sich dieser Plan weiter entwickelt. Eventuell gilt es auch, die Umfrage ohne das Ministerium u.a. über den SHRV durchzuführen. Eine ähnliche Erhebung hat jedenfalls in Ham-

burg ausgesprochen interessante Ergebnisse über die Präsenz des Faches in den Schulen, das Profil der Unterrichtenden und nicht zuletzt die Konzeptionsfrage erbracht. Dazu hier vielleicht ein Auswertungspunkt, bei dem natürlich die besonderen Umstände der Situation in Hamburg zu berücksichtigen sind, der aber sicher gerade angesichts der im SHRV betriebenen Konzeptionsdiskussion von besonderem Interesse ist:

Zum Abschluss ein Blick auf die Bundesebene: Hier ist Schleswig-Holstein in der AEED - so wie es der Werbeslogan der

Konzeptionen des Religionsunterrichts

zitiert nach: Folkert Doedens, Situation des Religionsunterrichts in der Sekundarstufe I. Ergebnisse und Konsequenzen einer Befragung von Hamburger Religionslehrerinnen und -lehrern im Jahr 2003, in Festschrift Wolfram Weiße / Manuskript

Der Religionsunterricht in Hamburg wird als "Religionsunterricht für alle" erteilt. Bei besonderer Berücksichtigung der christlichen Tradition geht es in ihm laut Rahmenplan um die Begegnung und Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Religionen, Konfessionen und Denominationen und ihnen zugrundeliegenden Traditionen sowie um das Gespräch über persönliche Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler. In den Bundesländern werden unterschiedliche Modelle praktiziert; in der fachdidaktischen Diskussion werden verschiedenen Wege favorisiert. Welche Konzeption und Form des Religionsunterrichts (neben der Alternative Ethik-Unterricht) bevorzugen Sie selbst? Bewerten Sie bitte die genannten Konzeptionen und Formen entsprechend Ihrer Einschätzung nach folgender Skalierung: 1 (wünsche ich in Hamburg auf keinen Fall), 2 (halte ich in Hamburg für weniger sinnvoll), 3 (teils / teils – ich bin unentschieden), 4 (sollte m.E. für Hamburg geprüft werden), 5 (halte ich für den besten Weg für Hamburg):

	Mittelwert
<i>"Religionsunterricht für alle" (gemeinsam für Schüler/innen jedweder Religion, Konfession und Weltanschauung)</i>	4,66
<i>Weltanschaulich neutrale und bekenntnisfreie Religionskunde als Pflichtfach für alle Schüler/innen (wie z.B. LER im Bundesland Brandenburg)</i>	2,59
<i>Fächergruppe (evangelischer, katholischer, jüdischer, islamischer Religionsunterricht) mit verbindlichen Kooperationsabsprachen, aber in getrennten Fächern</i>	1,79
<i>Religionsunterricht muss überhaupt nicht als eigenes Fach unterrichtet werden; seine Inhalte können in anderen Fächern, insbes. im Fach Ethik, bearbeitet werden</i>	1,64
<i>Nach Konfessionen und Religionen getrennter Religionsunterricht (in der Regel für Schüler/innen der jeweiligen Konfession bzw. Religion)</i>	1,48

Insel Sylt suggeriert – „ganz oben“. Bei den Wahlen zog Maren Krutzinna (SHRV) als eine von 5 Beisitzer/innen in den Vorstand ein, in der Kommission für Fragen des RU kommen 2 von 6 Mitgliedern aus SH: Dörte Nowitzki (SHRV) und Gudrun Philipp (BEL). Auch unter den 7 Mitgliedern der AG Schulentwicklung und Bildung ist das Land mit Brigitte Reuther (SHRV) vertreten: Den Gewählten an dieser Stelle alles Gute, herzlichen Dank für die geleistete Arbeit und beste Wünsche für ein zukünftiges Wirken im Sinne unseres Faches!

Und Euch und Ihnen allen als Mitgliedern

des SHRV und Freunden des Faches Religion gilt der Wunsch des Vorstandes: Lasst uns angesichts der anstehenden Reformen der schleswig-holsteinischen Schullandschaft unser Fach erkennbar und attraktiv erhalten. Lasst uns weiter den Blick über den Tellerrand des eigenen Schulalltags richten und uns wissen, dass wir nur gemeinsam weiter kommen. Wo die Möglichkeiten der Begegnung schwinden und das Einzelkämpfertum wächst, ist unser Verband als Lobby des Faches UND der Fachlehrerinnen und Fachlehrer womöglich nötiger denn je!

Zur Situation des Religionsunterrichts an Grundschulen (und Hauptschulen) im Land Schleswig-Holstein

von Detlef Vogel

„Liebe Eltern von _____, mit Beginn dieses Schuljahres habe ich den Religionsunterricht der 3b übernommen. Neben dem Fach Deutsch bin ich auch in dem Fach Religion ausgebildet, das ich seit über 20 Jahren unterrichte.

Von der Klassenlehrerin erfuhr ich, dass Sie Ihr Kind vom Religionsunterricht abgemeldet haben, wozu Sie laut Schulgesetz auch berechtigt sind. Deshalb komme ich heute mit einer Frage auf Sie zu.

In meinem Religionsunterricht geht es nicht nur um biblische und christliche Inhalte. Vielfach bemühe ich mich, soziale Fragen, zwischenmenschliche Probleme aber auch Fragen des Lebens mit den Kindern zu besprechen.

Meine Frage ist deshalb: Könnten Sie sich vorstellen, dass Ihr Kind am Religionsunterricht mit den Mitschülern teilnimmt und nur dann nicht am Unterricht teilnimmt, wenn es um biblische oder christliche Themen geht?

Über eine Antwort würde ich mich freuen.

Mit der folgenden Regelung erkläre ich mich einverstanden:

Mein Kind _____ kann am Religionsunterricht bei Herrn _____ teilnehmen.

Wenn es sich um biblische und christliche Inhalte handelt, nimmt es nicht am Religionsunterricht teil.“

Seit über 20 Jahren unterrichte ich das Fach Religion, die meiste Zeit im Grundschulbereich, drei Jahre auch in der Haupt-

schule. Während ich überwiegend an Schulen im ländlich, dörflichen Bereich unterrichtet habe, arbeite ich seit dem Schuljahr 04/05 in der Stadt Flensburg. Die Situation des Religionsunterrichts (RU) in den Dorfschulen war in starkem Maße geprägt von der allgemein zunehmenden, gesellschaftlichen Säkularisierung. Immer mehr Kinder besuchten meinen RU, denen die Vokabeln Jesus und Gott bis zum Eintritt in die Schule fremd waren, die nicht getauft waren und die vom Elternhaus mit einer eher religionskritischen Haltung („Mein Vater sagt: Gott gibt es nicht!“) ausgestattet waren. Ein Großteil der Kinder fand zwar im Elternhaus keine Verknüpfungspunkte zu den Inhalten des RU, durfte aber am RU teilnehmen, weil es hier vermeintlich noch etwas mitbekommen konnte, wozu sich die Eltern selbst außerstande sahen. Allgemein kann ich sagen, dass die überwiegende Anzahl der Kinder keine religiöse Sozialisation mehr mitbrachte und keine religiöse Bindung hatte. In der Stadt Flensburg bin ich

zum ersten Mal in meiner Religionslehrerlaufbahn mit der Tatsache konfrontiert, dass Eltern ihre Kinder von der Teilnahme am RU abmelden, sei es, weil sie Angehörige eines anderen Glaubens oder einer anderen Konfession sind oder weil sie religiösen Fragen eher fern stehen.

Diese Abmeldungen fielen den Kindern einer Klasse vor Einführung der "Verlässlichen Grundschule" nicht so sehr auf, weil sich der RU in der Stundentafel oft als Randstunde aufführen ließ, wodurch abgemeldete Kinder entweder zur zweiten Stunde kamen oder eine Stunde früher die Schule verließen. Im Zuge der Verlässlichkeit ist Religion aber nicht mehr zwangsläufig ein Randstundenfach, was zur Folge hat, dass die Aufteilung der Klasse in diesem Unterricht jetzt für alle Kinder der Klasse ausgesprochen offensichtlich wird.

Da kaum eine Grundschule in der Lage ist, qualifizierten Ersatzunterricht anzubieten, kommt es in der Praxis oft zu kuriosen Situationen: Je nach Schule bleiben die abgemeldeten Kinder mit einer Stillbeschäftigung im Klassenraum, nehmen am Unterricht der Parallelklasse oder am Sportunterricht derjenigen Klasse teil, die gerade Sport hat oder werden auf dem Flur zwischengeparkt. Egal, wie vor Ort entschieden wird, es bleibt für alle Beteiligten eine unbefriedigende Situation, in der sich der eine Teil der Kinder fragt, weshalb der andere Teil den Raum verlässt und am RU **nicht** teilnimmt, während die nicht teilnehmenden Kinder Woche für Woche die Erfahrung machen, dass sie im Fach Religion nicht zur Klassengemeinschaft dazugehören.

Aus dieser Not und weil nach meinem Selbstverständnis eine Klassengemeinschaft nicht nur eine Zweckgemeinschaft ist, sondern immer eine Gemeinschaft, in

der und **an** der die Kinder Gemeinsames und Unterscheidendes lernen, habe ich mich zur Formulierung des eingangs wiedergegebenen Elternbriefes entschlossen. Es ist mein Versuch den Widerspruch zwischen meiner Alltagserfahrung und der Forderung nach einem konfessionell gebundenen Religionsunterricht ein kleines Stück zu lockern und den Alltag zugunsten der Kinder praktikabler zu gestalten. (Übrigens haben alle Eltern ihren Kindern erlaubt am RU teilzunehmen.)

Dies setzt im Alltag einen möglichst virtuososen und flexiblen Umgang mit dem Lehrplan voraus, um den Kindern letztlich einen RU zu bieten, in dem sie erfahren und erahnen, dass mit Religion eine Dimension verbunden ist, die sie in ihrer Existenz anspricht und die darüber hinaus transzendente, Orientierung gebende und Kultur prägende Kraft hat.

Dies führt zu einem zweiten Problemfeld, das den RU an den Grundschulen im Land kennzeichnet: In vielen Fällen wird der RU an den Grundschulen im Land von fachfremden Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Viele von ihnen leisten redliche Arbeit, das Fach mit seinen Inhalten bringt ihnen Spaß und insofern sind diese Kollegen und Kolleginnen oft mit großem Eifer und Engagement dabei Inhalte des Faches zu vermitteln. Oft greifen diese Kolleginnen und Kollegen dabei aber immer noch statt auf den Lehrplan auf ihr eigenes Verständnis von Religionsunterricht zurück, das z.T. stark von dem in der eigenen Schulzeit genossenen RU geprägt ist. Dabei ist es nicht selten der Fall, dass der RU mit den biblischen Geschichten von Anne de Vries nach dem Schema: Geschichte hören, nacherzählen, Bild malen, gestaltet wird.

Dieses Dilemma weist auf ein drittes Problemfeld hin, das mit dem Bereich der Fortbildung umschrieben ist. War es frü-

her noch möglich sich in mehrtägigen Fortbildungen am PTI für den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion zu qualifizieren, so schrumpfte das Programm des PTI in den letzten Jahren auf eine Grundversorgung zusammen: Einige Nachmittagsveranstaltungen in Kiel, zu denen die Lehrer und Lehrerinnen aus den weiter entfernten Kreisen sicher nicht mehr anreisen, werden flankiert durch das Konzept "Fachkonferenz Religion in der Grundschule", was die Dozenten des PTI zwar in die Schulen auf dem flachen Land bringt, dies aber auch nur für einen Nachmittag, was es kaum ermöglicht ein Thema in seiner ganzen Tiefe und Breite zu erarbeiten. Dass der Bedarf für Fortbildung aber immens ist, zeigt sich bei der Durchführung des Religionspädagogischen Tages, der im Jahr 2005 zum fünften Mal in Flensburg stattfand und in Kooperation von Kirchenkreis, IQSH, PTI, Universität und dem Schulamt vorbereitet und durchgeführt wird. Viele der ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterrichten das Fach ohne Fakultas und nutzen das Forum auch, um ihre Sorgen und Nöte und ihre Hilflosigkeit zu artikulieren den Anforderungen des Faches überhaupt gerecht werden zu können, aber auch um ihre Dankbarkeit auszusprechen, dass es trotz des

Programms "Jede Stunde zählt" einmal im Jahr einen ganzen Tag gibt, an dem man sich fortbilden und in Ruhe austauschen kann. Dem Programm "Jede Stunde zählt" kann es auch zugeschrieben werden, dass die Teilnehmerzahl an den berufsbegleitenden Lehrgängen des PTI zum Erwerb der nachträglichen Lehrbefähigung kontinuierlich abnimmt.

Wer noch eine Hoffnung auf Besserung der fachdidaktischen Situation durch die Umstellung der Lehrerausbildung auf Bachelor- und Masterabschlüsse hatte, dem sei gesagt, dass zukünftige Grund- und Hauptschullehrer bis zu ihrem Bachelor kaum Religionsdidaktik oder Religionspädagogik studiert haben werden, weil sie ja nicht mehr auf ein spezielles Lehramt hin studieren, sondern Vermittlungswissenschaft.

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass nicht überall, wo Religion drauf (auf dem Plan) steht, auch Religion drin ist. Gerade an Hauptschulen, wo sowieso in den Klassen 7 und 8 oft auf Religionsunterricht mit dem Argument verzichtet wird, dass die Schüler/Innen dann Konfirmandenunterricht hätten, findet hinter verschlossenen Türen eher Klassenlehrer/Innenunterricht statt, als dass Religion in Anlehnung an den Lehrplan unterrichtet

Der Religionsunterricht an Realschulen – ein Dilemma ohne Ende

von Evelin Grönebaum, RS Moisling

Wie an anderen Schulen Schleswig-Holsteins nehmen auch an Realschulen die Schülerinnen und Schüler in der Regel am Religionsunterricht teil.

Dieser ist laut Stundentafel für alle Klassen bis auf die Stufe 8 zweistündig vorgesehen und sollte genauso berücksichtigt werden

wie alle anderen B-Fächer auch.

Die Realität sieht anders aus:

Gesetzt den Fall, dass ausgebildete ReligionslehrerInnen überhaupt zur Verfügung stehen, bildet der wohl einmal gut gemeinte Runderlass der Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport vom 21.

Februar 1995, der den Religionsunterricht an den Schulen in Schleswig-Holstein regelt, eine unüberwindbare Hürde für den Alltag.

Wenn nämlich Eltern von der Möglichkeit Gebrauch machen, ihre Kinder vom Religionsunterricht abzumelden, bedeutet dies für die jeweilige Schule, dass diese Kinder anderen Unterricht erhalten sollen. Im Idealfall bedeutet dies, dass die Schulen parallel zum Religionsunterricht ein Philosophieangebot unterbreiten.

Das wiederum bedeutet, dass zwei Lehrkräfte für ein und dieselbe Schulstunde doppelt gesteckt werden müssen, was bei knapper werdendem Personal an unseren Schulen schon sehr schwierig werden dürfte.

Beliebte Lösung des Problems: Man bietet Religion an und hofft, dass niemand den Erlass kennt und kein Kind sich abmeldet. Eine Lösung die an multikulturellen Schulen schlichtweg nicht funktioniert.

Als auch gerne genommene Variante wird einfach Philosophie in den Stundenplan gesetzt, wiederum mit der Hoffnung, dass niemand den gültigen Erlass kennt und gegen dieses Vorgehen protestiert, denn es setzt ja faktisch voraus, dass; alle Kinder sich vom Religionsunterricht abgemeldet haben.

Nur wenige Schulen bieten sowohl Religionsunterricht als auch Philosophieunterricht an, gilt dies unter anderen Mangelfächern schnell als Bevorzugung, eines Faches, denn wie sonst soll man die Doppelsteckung, sonst begründen, die ja sowieso nur funktioniert, wenn die Schule mindestens zweizügig ist und darin auch noch etwa gleichviel Kinder sich jeweils für ein Fach entscheiden.

Aber selbst solcherart einsichtige und willige Schulleitungen bewegen sich rechtlich

gesehen auf ganz dünnem Eis, denn Religionsunterricht ist nicht einfach Religionsunterricht, der schlicht und ergreifend grundlegende Kenntnisse über die christliche Religion an sich vermittelt. Er muss auch noch konfessionsgebunden erteilt werden, sodass zu der doppelten Steckung jetzt die dreifache Steckung (evangelisch, katholisch, Philosophie) gedacht werden muss.

Einmal abgesehen davon dass dies auch den gutmütigsten Schulleiter vor unlösbare Probleme stellt (äußerst selten findet sich ein/e Kollege/in mit einer katholischen Lehrbefähigung), ist dies weder finanziell noch organisatorisch vertretbar. Zwar stellt die katholische Kirche extra Lehrkräfte für katholische Religion zur Verfügung, diese „bedienen“ aber in der Regel mehrere Schulen und sind dadurch nicht beliebig einsetzbar und bestehen sogar bisweilen auf bestimmten Tagen oder Stunden. Wenn sie dann überhaupt einplanbar sind, bedeute dies faktisch wieder eine Bestrafung der KollegInnen der anderen Fächer, denn sie rutschen wieder in die sehr beliebten Randstunden, also in die 6., 7. oder sogar 8. Stunde.

Das führt grundsätzlich zu einer enormen Motivationssteigerung aller Beteiligten. . . . Zusätzlich darf man nicht übersehen, dass immer häufiger so genannte, „Neigler“ das Fach Religion übernehmen, da gerade junge KollegInnen sich auf diese Weise eine gewisse Unentbehrlichkeit an Schulen erhoffen. Wer allerdings immer im Randbereich unterrichten muss, sucht sich alsbald andere Neigungsfächer.

Der Ehrlichkeit halber muss gesagt werden, dass sich diese Problemlage zunehmend weniger stellt, denn auch die katholische Kirche kämpft mit einer gewissen finanziellen Enge, sodass es eh nicht für alle Schulen einen ausreichenden katholischen Unterricht geben kann.

Fazit:

Wenn Realschulen überhaupt noch eine Trennung von Religionsunterricht und Philosophieunterricht anbieten wollen, sind sie gezwungen, den Religionsunterricht als ökumenischen Unterricht anzubieten.

Dies verbietet der Eilass aber eindeutig, da es sich ja nicht um Projekte im Sinne der ökumenischen Offenheit handelt.

Also muss den Eltern in der Regel erklärt werden, dass eine evangelische Kraft den Unterricht erteilt und sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren müssen, ob ihr katholisches Kind diesen mitmachen darf.

Pikanterweise darf Mann/Frau dann oftmals auch gleich die Unterschiede der Konfessionen erklären, denn dieses Wissen ist in der heutigen Zeit nicht mehr grundsätzlich allen Beteiligten gegenwärtig

Es findet nur noch Philosophieunterricht statt, da das so genannte „Bordpersonal“ keine Doppel- bzw. Dreifachsteckung zulässt.

Damit ist der Religionsunterricht dann in der Regel ausgehebelt und die Religionslehrkräfte unterrichten ein neues „Neigungsfach“, bisweilen garniert mit dem Kommentar: „Seien wir doch einmal ehrlich, was ist denn da schon anders, Sie lassen einfach den lieben Gott weg!“

Wir warten darauf, dass Muslime, Juden, Orthodoxe etc. auch ihren eigenen Unterricht anmahnen und damit dass schulische Leben vor echte Herausforderungen gestellt wird.

Vielleicht bedeutet dies dann aber das endgültige Aus für den Religionsunterricht, denn wem soll und kann eine solche organisatorische und personal bedingte Belastung ernsthaft einsichtig- und schmackhaft gemacht werden???????

Warum vereinfachen wir das Procedere nicht und münzen den Religionsunterricht schlichtweg zur allen so fehlenden Klassenlehrerstunde um, wie es ohnehin an manchen Schulen geschieht- warum streiten wir uns denn eigentlich noch um Inhalte????

Kirche(n) und Politik müssen sich endlich entscheiden, was sie wirklich wollen bzw. eben nicht wollen.

Sollte der Zustand wie oben beschrieben weiterlaufen, sind die Tage des Religionsunterrichtes bald gezählt.

Konsequenterweise könnte man dann die Ausbildung der Religionslehrer und ReligionslehrerInnen stoppen, das spart wahrscheinlich viel Geld und würde die Realität vielen Menschen sichtbar machen.

Hatte ich eigentlich schon erwähnt, dass das Fach Religion meistens gar nicht erst von Schulleitungen angefordert wird, da der Mangel an „pisarelevanten Fächern“ sie dazu zwingt?

Hoffentlich erzählen wir nicht in naher Zukunft unseren Kindern:

„ Als ich so alt war wie Du, da hatten wir noch ein anderes Fach, das hieß „Religion“-

Neues aus dem PTI-Arbeitsstätte Kiel

Von Folkert Doedens Leiter PTI-Nordelbien

folkert.doedens@pti-hamburg.de

Tel. 040/30620-1301

Fax 040/30620-1317

Ende Februar 2005 wurde Pastor Dr. Holger Hammerich nach vielen Jahren als Leiter der Kieler Arbeitsstätte des PTI in den Ruhestand verabschiedet. Zweifellos war dies für die Arbeit des Instituts ein gravierendes Datum: Holger Hammerich hat mit seiner theologischen Kompetenz und seiner detaillierten Kenntnis der Schullandschaft in Schleswig-Holstein die konzeptionelle Entwicklung des Religionsunterrichts in diesem Bundesland geprägt, in der Fort- und Weiterbildungsarbeit des PTI wichtige Akzente gesetzt und wesentlichen Einfluss auf das religionspädagogische Handeln der Nordelbischen Kirche genommen.

Mit Wirkung vom 1. März 2005 ist mir die Gesamtleitung des PTI-Nordelbien mit seinen beiden Arbeitsstätten und damit Verantwortung für die schulpädagogische und die gemeindepädagogische Arbeit in der nordelbischen Kirche und in den beiden Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein übertragen worden. Obwohl ich bereits seit vielen Jahren im PTI tätig bin (zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit Anfang 2000 als Leiter der Hamburger Arbeitsstätte) möchte ich mich Ihnen gern kurz vorstellen.

Religionspädagogisch geprägt worden bin ich in meiner Studienzeit bei Prof. Karl-Ernst Nipkow sowie durch die langjährige Zusammenarbeit mit Prof. Hans-Bernhard Kaufmann und vor allem mit Dr. Horst Gloy. Viele Jahre war ich im PTI-Hamburg zuständig für die Fortbildungsarbeit mit Religionslehrerinnen und -lehrern der Sek.I. Zunehmend größeres Gewicht in

meiner Arbeit hat im Laufe der Jahre die konzeptionelle Entwicklung des Hamburger Religionsunterrichts bekommen, der in evangelischer Verantwortung als „Religionsunterricht für alle“ erteilt wird. Mein besonderes Interesse galt dabei dem Zusammenhang von interkulturellem und interreligiösem Lernen, der bildungstheoretischen Begründung und schulpolitischen Absicherung des Religionsunterrichts sowie der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften in Hamburg.

Die Aufgabe des PTI-Kiel, den Religionsunterricht in Schleswig-Holstein durch seine Fort- und Weiterbildungsarbeit, durch die Beratungsangebote und nicht zuletzt durch seine Biblio- und Mediothek zu fördern, kann nur in Zusammenarbeit mit den Religionslehrerinnen und Religionslehrern sowie mit den Fachverbänden SHRV und BEL gelingen. Eine gute Grundlage dafür sind ermutigende Gespräche mit den Vorständen beider Fachverbände im vergangenen Jahr und Verabredungen im Blick auf gemeinsame Vorhaben.

Natürlich wird im Jahr 2006 – wie bisher – die Fort- und Weiterbildungsarbeit für alle Schulstufen und Schularten Schwerpunkt der PTI-Tätigkeit sein. Das PTI wird vor allem regionalisierte und schulinterne Angebote machen; aber zumindest eine große zentrale Tagung für jede Schulform wird es auch zukünftig geben. Die Biblio- und Mediothek der Kieler Arbeitsstätte bietet wie bisher den Lehrerinnen und Lehrern in Schleswig-Holstein eine umfangreiche Sammlung von Unterrichtsentwürfen, Me-

dien, Materialien und Fachliteratur sowie kompetente Beratung für alle Themen des Religionsunterrichts.

Dankbar sind wir im PTI dafür, dass die Synode der NEK 2005 beschlossen hat, die schulbezogene Arbeit des Instituts zu stärken. Im Sommer 2006 kann im PTI-Kiel eine neue Stelle (50%) für den Bereich Sek.II (Gymnasium) besetzt werden. Auch besteht Hoffnung, für den Bereich Weiterbildung/Fernstudium neue Ressourcen im Institut zu schaffen. Durch eine gemeinsam vom PTI und dem IQSH konzipierte Maßnahme werden ab Schuljahr 2006/07 innovative und fächerübergreifende Projekte sowie Unterrichtsmaterialien, kommentierten Literaturlisten und Hinweise auf Lernorte für den Religionsunterricht aller Schulstufen und –arten im Internet bekannt gemacht. Trotz aller Finanzsorgen der NEK (und auch des Landes) wird das PTI also nach langer Zeit im Jahr 2006 erstmals wieder wachsen.

Die Lage des Religionsunterrichts ist in vielen Schulen unbefriedigend; es wird geklagt über Unterrichtsausfall, fehlende Religionslehrkräfte, schlechte Ausstattung der Schulen mit Unterrichtsmaterialien sowie über eine geringe Wertschätzung des Faches. Die Kirchenleitung der NEK hat deshalb eine gründliche empirische Situationsanalyse gefordert. Allerdings begegnet das Ministerium für Bildung und Frauen diesem Vorhaben derzeit sehr zurückhaltend; man verweist auf die Große Anfrage der CDU und die Antworten der Landesregierung aus dem Jahr 2003. Das PTI erhofft sich hingegen von einer solchen Untersuchung – wie von einer vor zwei Jahren in Hamburg durchgeführten Erhebung – gründliches Zahlenmaterial, verlässliche Informationen und deutliche Perspektiven für seine weitere Arbeit. Hoffentlich gelingt es, diese empirische Untersuchung zu verwirklichen.

Zur Sicherung des Religionsunterrichts in den Schulen des Landes wird das PTI im kommenden Jahr aber auch einige Anstrengungen unternehmen, ein tragfähiges Netzwerk zu knüpfen und die bestehenden Kontakte zu Partnern auf der staatlichen und auf der kirchlichen Seite zu pflegen. Gerade angesichts vielfältiger Veränderungen in der Gestaltung von Schule und Unterricht, in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, angesichts veränderter Akzente und Perspektiven in der staatlichen Bildungspolitik sowie neuer Prioritätensetzungen der Nordelbischen Kirche braucht der Religionsunterricht solche Lobbyarbeit. Auch dafür ist eine gute Kooperation mit dem SHRV die beste Basis!

Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland e. V. / AEED

Von Maren Krutzinna

Mitglieder der AEED haben auf dem Kirchentag 2005 gearbeitet und sich dort besonders zu den Themen „Bildung zur Gerechtigkeit“ und „Bildungsstandards“ geäußert.

Zur Zeit arbeitet die AEED an Stellungnahmen zu aktuellen bildungspolitischen Fragen, so zu der Frage der Umsetzung der Bildungsstandards, der Vielfalt der RU in Deutschland und zu dem Problem „Die Würde des Kindes ist unantastbar- auch in der Schule“. Hier werden Publikationen vorbereitet, die sich noch im internen Diskussionsprozess befinden.

Der Frage nach der Notwendigkeit eines neuen Katechismus wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch das Problem der Lehrgesundheit soll zukünftig mit in den Blick genommen werden, soweit dies mit den Mitteln der AEED geleistet werden kann. Die Zusammenarbeit mit dem DKV (Deutschen Katechetenverein) und der GEW wird so intensiv wie möglich fortgesetzt.

Personalia

Bei den Wahlen für die wichtigsten Gremien haben sich personelle Veränderungen ergeben, die auch aus der Sicht des SHRV von Bedeutung sind.

Brigitte Reuther ist aus dem Vorstand der AEED ausgeschieden. Sie hat über viele Jahre hinweg ehrenamtlich in diesem Gremium gearbeitet. Dabei hat sie sich sehr engagiert und mit höchster Kompetenz für die AEED auf nationaler und auf internationaler Ebene eingesetzt, in allen Gremien

aber auch stets die Perspektive des SHRV mit den spezifisch schleswig-holsteinischen Chancen und Notlagen zur Sprache gebracht. Brigitte Reuther stand uns als Vorstand des SHRV jederzeit äußerst hilfreich zur Seite, wenn wir ihren Rat benötigten. Glücklicherweise arbeitet sie innerhalb der AEED weiterhin aktiv und wurde als Mit-



glied der Arbeitsgruppe Schulentwicklung und Bildung gewählt. In die Kommission für Fragen des Religionsunterrichts wurden Dörte Nowitzki und Dr. Philipp, die Vorsitzende des Bundes Evangelischer Lehrerinnen und Lehrer, gewählt, die ebenfalls unsere schleswig-holsteinische Perspektive hervorragend vertreten und in die nationale Arbeit integrieren werden. In den Vorstand der AEED wurde Maren Krutzinna gewählt.

Es steht zu hoffen, dass durch die schleswig-holsteinische Präsenz in den Gremien ein sehr guter Informationsfluss für den SHRV, eine umfassende Bereicherung unserer Arbeit in Schleswig-Holstein und eine

aktive Integration unserer Perspektiven in **Publikationen**
 die Arbeit auf nationaler Ebene gegeben sein dürfte. Neue Publikationen des Comenius-Instituts:

Organisatorisches

Die Geschäftsstelle der AEED wird in das Gebäude des Comenius-Instituts in Münster umziehen. Daher wird sich auch eine neue E-mail Adresse ergeben.

Wissen - werten - handeln

Volker Elsenbast, Marcus Götz-Guerlin,
 Matthias Otte (Hg.)

2005 (7,00 €)

Handbuch Interreligiöses Lernen

Schreiner, Peter; Sieg, Ursula; Elsenbast, Volker (Hg.) 2005 (39,95 €)

Termin

Didacta: 20-24. Februar 2006 in Hannover

Bericht des Kassenwartes

Am 1.01.05 wies die Kasse ein Guthaben von 2394,14 € aus.

Die Mitgliederbeiträge wurden in dem vergangenen Jahr für

- ◇ Erstattungen von Fahrtkosten
- ◇ Mitgliedsbeitrag für die AEED
- ◇ Mitgliederrundbriefe
- ◇ Gespräche mit Kirche und Ministerium
- ◇ Tagung in Westensee
- ◇ Porto, Telefon
- ◇ andere Tagungen der AEED
- ◇ ganztägige Sitzung des Vorstandes zur weiteren Programmatik
- ◇ - u.a.

verwandt. Insgesamt kann der Verband mit der Finanzlage zufrieden sein.

Am 31.12.04 wies die Kasse des SHRV einen Bestand von 2321,18 € auf.

Die Bearbeitung des Kontos geschieht in der Zwischenzeit online.

Der Mitgliederstand ist durch Ruhestand und Abgänge bzw. Neuzugänge fast konstant geblieben

Die Ein- und Ausgaben können auf der Mitgliederversammlung in Breklum eingesehen werden.

Lübeck, den 3.01.06

Thomas Schmittinger

Kassenwart

Kommentar

Fortbildung offline

Von Jürgen Runge

Also man hat gehört: Keine Menschen mehr für die Fortbildung vor Ort.

Still und heimlich – ohne die sonst üblichen großen Worte in Zeitungen, Pressemitteilungen, Internet und „Schule aktuell“ werden die Bezirksbeauftragten abgeschafft. Ohne Evaluation. Aber: Dafür ein paar Stunden am IQSH zur Erstellung von Materialien für den Projektunterricht und den fächerübergreifenden Unterricht im Religionsunterricht, aufgeteilt auf Primar und Sekundarstufe. (Die Bezirksbeauftragten boten Fortbildungen für Sek 1 und Sek 2 an.)

Not täte dies – so scheint es – schon. Denn auf den Seiten des IQSH finden sich beispielsweise über dessen Suchmaschine so gut wie nichts zu diesen Zauberworten der pädagogischen Innovation, die jeder von EVIT geprüften Schule in den Bericht geschrieben werden. Nur ist fächerübergreifender Unterricht aber gar nicht mehr alleiniger Fachunterricht. Projektunterricht wächst per se über das Fach hinaus. Dem Religionsunterricht geht unter dem Deckmantel pädagogischer Innovation eines der letzten Instrumente der schulischen Fortbildung verloren. (Dankenswerter Weise wird zumindest das PTI weiterhin Fortbildungen auch für die Sekundarstufe 2 anbieten.)

Fächerübergreifende und fächerverbindende Ansätze sind für den Religionsunterricht im Grunde nichts Neues. Wer sich auch nun halbherzig mit den Themen des Religionsunterrichts beschäftigt hat, der weiß, dass vom Zuschnitt dieses Faches die fächerverbindende Komponente gar nicht wegzudenken ist. Den Schülerinnen und Schülern Perspektivwechsel zuzumuten gehört zu den Grundvoraussetzungen eines guten

(Religions-)Unterrichts. Zu Projekten werden wir als Religionslehrkräfte tagtäglich eingeladen und wir stellen uns oft und gerne den Herausforderungen von Wettbewerben und Querschnittsaufgaben der Schule, die in anderen Fächern oft noch zu selten Raum gewinnen. Dies geschieht aber nicht perspektivlos, sondern mit dem Ziel, das zum Beispiel B. Dressler „Differenzkompetenz“ nennt: Entscheiden können, „wo und wann religiöser Zeichengebrauch angemessen, sinnvoll, lebensdienlich und existentiell geboten ist“ (B. Dressler, Unterscheidungen, in: Junge Kirche 4/2005, 20ff)

Wer je einem solchen fächerübergreifenden Ansatz versucht oder ein Projekt mit seinen Schülerinnen und Schüler durchgeführt hat, der weiß, dass die besonderen Begebenheiten in der Stadt oder der Region, die Kommunikationssituation in der Schule und die Kenntnis guter Gesprächspartner an außerschulischen Lernorten das Λ und Ω einer solcher Unterrichtsform sind. Zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung sind aber ebenso Gespräche, Erfahrungsaustausch und viel Zeit nötig. Ein solcher Kommunikationsraum ist den Religionslehrkräften nun mit der Abschaffung der Bezirksbeauftragten und der von ihnen gestalteten Tagungen genommen worden.

Was soll es also Gutes bringen, wenn mit einer halben Stelle am IQSH Unterrichtseinheiten zum fächerübergreifenden und projektbezogenen Lernen ins Netz gestellt werden, dafür aber die Arbeit vor Ort mit den betroffenen Lehrkräften eingestellt wird?

Für mich ist das ein Rückzug ins Abstrakte, weg von den konkreten Problemen der lo-

kalen Umsetzung hin zu einem allgemeinen Irgendwo, dass nicht einmal mehr global zu nennen wäre.

In dem Papier „Fundament für erfolgreiches Lernen‘ - Eckpunkte zur Änderung des Schulgesetzes“ des Ministeriums für Bildung und Frauen heißt es: „Die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte wird so gestaltet, dass Lehrerinnen und Lehrer die Methoden und Fähigkeiten für individuelle Förderung und bessere Diagnostik der einzelnen Kinder und Jugendlichen erhalten. Lehrkräfte werden im Rahmen der schulinternen Fortbildungsplanung zur Dokumentation ihrer Fortbildungen verpflichtet.“

Insofern leistet das Ministerium mit der Umwidmung der Bezirksbeauftragtenstellen zu Produktionsstätten von internetfähigem Material

◊ erstens unfreiwillig einen Beitrag zur Arbeitsentlastung der Kolleginnen und Kollegen: denn wo nichts stattfindet ist auch keine Verpflichtung zur Dokumentation und

◊ zweitens einen Beitrag dazu, dass demnächst auch das IQSH den ein oder anderen Beitrag zu den 128.000 Einträgen (Google) zum „fächerübergreifenden Unterricht“ oder den 298.00 Einträgen (ebenfalls Google) zum „Projektunterricht“ beitragen kann.

Natürlich wäre es spannend, wenn im fächerübergreifenden Unterricht oder im Projektunterricht, vielleicht sogar in Modellen des Teamteaching, Förderung und „Diagnostik“ weiterentwickelt werden könnten. Gerne hätten wir als Schulen und als Lehrkräfte die dafür notwendigen Zeitressourcen zur Verfügung. Doch stattdessen wird die Schraube der Arbeitsbelastung enger gezogen, „Effizienz“ durch Verringerung von Zeit pro Schüler/-in gesteigert.

Die Bezirksbeauftragten waren insofern ein

Überbleibsel aus alter *Zeit* und entsprachen nicht dem auf Standardisierung und Quote zielenden neuen Unterrichtsentwicklungsmodell.

In ihnen war ein Rest von gezielter Bildungsförderung erkennbar, wie sie erst langsam wieder und noch als zartes Pflänzchen aus der sich besinnenden Diskussion nach dem Pisareformismus, dem sich die Landesregierung, wenn auch mehr aus Gründen der fehlenden Staatsfinanzen voranstellte, hervorzuwachsen scheint.

Religiöse Bildung mit der ihr eigenen „konstitutiven Rationalität“, wie es in der PISA-Studie heißt, die als einer von vier „Modi der Weltbegegnung“ als unabdingbar gehalten wird (J. Baumert), benötigt auch die ihr eigenen Räume, Orte und Begegnungsformen. Sie benötigt Begegnung und Gespräch, Erfahrungsräume und Zeit. Dann kann sie im fächerübergreifenden Dialog Perspektivewechsel nachvollziehen helfen und in personalen Begegnungen die „Anderen als andere wahrnehmen“ lernen.

Einladung

zur Jahreshauptversammlung
am 16. Februar 2006 in Breklum
Beginn 19.30 Uhr

Hiermit lade ich alle Mitglieder zu unserer Jahreshauptversammlung in
das Christian Jensen Kolleg nach Breklum ein.

Gäste sind stets willkommen.

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Vorstandsberichte
 - Bericht des Vorsitzenden
 - Grund- und Hauptschulen
 - AEED
 - Flyer
 - Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen zum Vorstand
5. Fortbildungssituation
6. Verschiedenes

gez. Karlheinz Einsle

Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung können bis zu Beginn der MV eingereicht werden.

Anschriften des Vorstandes

Karlheinz Einsle	Schulberg 4	24837 Schleswig	04621-360462
Maren Krutzinna	Süderstr. 15	23689 Pansdorf	04504-67410
Jürgen Runge	Cornelia-Schorer-Str. 40	23562 Lübeck	0451-5809138
Gabriele Rutzen	Hafenstr. 49	21502 Geesthacht	04152-72055
Thomas Schmittinger	Marlistr. 44b	23566 Lübeck	0451-52716
Detlef Vogel	Lornsenstr. 4	24939 Flensburg	0461-5700419
Anke Widulle	Buntspechtweg 7a	22547 Hamburg	040-8321909

Email: karlheinz.einsle@t-online.de

Unsere Bankverbindung:

KtNr 62650 bei der Ev. Darlehns Genossenschaft eG Kiel BLZ 210 602 37